

Nummer 138/2013 – Dienstag, 18. Juni 2013

Taugenichts macht Karriere

PEER GYNT Remscheider Publikum feiert den slowakischen Pantomimen Milan Sladek.

Von Daniel Diekhans

Kein Glück mit dem Geld. Henrik Ibsens Drama „Peer Gynt“ zeigt einen geborenen Taugenichts. Der junge Peer macht ein Vermögen nach dem anderen – und kehrt doch als armer alter Mann in seine norwegische Heimat zurück. Für das Wechselspiel von Gewinnen und Verlieren findet der geborene Slowake Milan Sladek ein großartiges Bild.

In seinem „Peer Gynt“, mit der der Pantomime anlässlich der Slowakischen Woche in der Remscheider Stadtkirche auftrat, löst sich Gynts Reichtum buchstäblich in Luft auf. Winzig kleine Fetzen Goldpapier rinnen ihm durch die Finger. Wie in Zeitlupe schwebt der Flitter durch den Raum und endet schließlich auf dem tiefschwarzen Bühnenboden.

Der Goldregen ist nur eine der vielen Szenen, mit denen Sladek seine Zuschauer in den Bann zieht. Im weißen Pierrot-Kostüm reizt er gekonnt die Widersprüche der Figur aus. Der rücksichtslose Egoismus des Glücksritters Gynt wird durch die kindlich unschuldige Liebe zu Ase, seiner Mutter, und zur jungen Solvejg gemildert. Verschmitzt tänzelt sich Sladek durch die bunte Handlung, die von Norwegen bis nach Amerika und Ägypten führt. Mit fließenden Bewegungen schlüpft er in andere Masken und Kostüme. Die zweite Hauptrolle kommt der Musik zu. GMD Ruth Forsbach spielt die bekann-



Peer Gynt in der Remscheider Stadtkirche (v. links): Taro Sladek als Gegenspieler, Milan Sladek als Pierrot. Foto: M. Sieber

ten Melodien, die Ibsens Landsmann Edvard Grieg für „Peer Gynt“ komponierte, auf der Beckerath-Orgel. Dritter im Bunde ist Milan Sladeks Sohn Taro, der im schwarzen Kostüm den Gegenspieler des Pierrot verkörpert.

In der Maske des Todes scheint er für einen Moment über den tragikomischen Helden zu triumphieren. Der aber gibt sich noch nicht geschlagen.

Ases elegisches Thema erklingt, Solvejgs Gesang ertönt.

Milan Sladek richtet sich ein letztes Mal zu voller Größe auf. Seinem Gewinnerlächeln kann niemand widerstehen. Am wenigsten das Publikum, das den Pantomimen mit großem Applaus feiert.